



Positionspapier: Prävention im Gesundheitswesen

Runder Tisch der Frauen im Gesundheitswesen

Die Bundesrepublik Deutschland muss den Herausforderungen des demografischen Wandels aktiv begegnen, indem sie Prävention und Gesundheitsförderung in den Mittelpunkt ihrer Gesundheitspolitik stellt. Der bisherige Fokus auf ein krankheitszentriertes Versorgungssystem reicht nicht aus, um die gesundheitlichen und finanziellen Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Unser Gesundheitssystem steht vor enormen Herausforderungen. Die Zahl der chronisch erkrankten Menschen nimmt dramatisch zu. Studien des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) und des Max-Planck-Instituts zeigen, dass unsere Lebenserwartung zurückgeht. Trotz des hohen Wohlstands belegt Deutschland im internationalen Vergleich inzwischen einen der hinteren Plätze und fällt weiter ab.

Prävention als zentrale Strategie

Prävention muss als eigenständige Säule der Gesundheitspolitik stärker etabliert werden. Ärzte und Krankenhäuser sind auf die Behandlung von Krankheiten spezialisiert, während Prävention frühzeitig ansetzen und Krankheiten verhindern soll. Daher benötigen wir niedrigschwellige Zugänge zu präventiven Maßnahmen, die bereits vor dem Auftreten ernsthafter gesundheitlicher Probleme greifen. Die chronischen Erkrankungen hierzulande sind fast zu 100 Prozent lebensstilbedingt. Das bedeutet: Wir haben die Macht, diese Krankheiten frühzeitig zu erkennen, mit gezielter Ansprache unterschiedlicher Gruppen, durch Lebensstilveränderungen weitestgehend zu vermeiden.

Ganzheitliche Präventionsstrategie

Eine erfolgreiche Präventionsstrategie erfordert die Integration verschiedener Ansätze:

- **Health in All Policies (HiAP):** Gesundheit muss in allen politischen Bereichen berücksichtigt werden.
- **Verhältnisprävention:** Schaffung gesundheitsförderlicher Lebensbedingungen in allen Lebenswelten.
- **Verhaltensprävention:** Direkte Ansprache und Unterstützung der Bevölkerung zur Förderung eines gesunden Lebensstils.

Stärkung der Eigenverantwortung

Prävention beginnt beim Individuum. Es ist entscheidend, die Selbstverantwortung und Gesundheitskompetenz der Menschen zu stärken. Gesundheitsbildung und funktionelle Diagnostik müssen ausgebaut werden, um frühzeitig gesundheitliche Risiken zu erkennen und ihnen mit Lebensstilintervention entgegenzuwirken. Unser Fokus liegt häufig auf der Verlängerung der Lebenszeit, dabei wird übersehen, dass sich die gesunden Lebensjahre ('health life span') durch die Zunahme chronischer Erkrankungen enorm verkürzen. Neben den enorm steigenden lebensstilbedingten Erkrankungen prognostizieren aktuelle Zahlen eine erhebliche Zunahme von Pflegebedürftigen. Auf das Gesundheitswesen und seine Leistungen rollt eine Welle an Ressourcenbedarf zu, für die die Politik derzeit keine Antwort parat hat.

Rolle der Frauen im Gesundheitswesen

Frauen prägen das Gesundheitswesen maßgeblich, sowohl in der Pflege als auch in der ärztlichen Versorgung. Ihre Perspektiven und Kompetenzen sind essenziell für die Neuausrichtung hin zu einem präventiven Gesundheitssystem. Trotz ihrer dominierenden Rolle in der Praxis sind die Entscheidungsstrukturen oft noch männlich dominiert. Es bedarf einer stärkeren Beteiligung von Frauen in Führungspositionen, um einen nachhaltigen Wandel zu ermöglichen. Innerhalb der letzten Monate wurden wichtige Positionen in Bundesbehörden ausschließlich an Männer vergeben, darunter das Robert-Koch-Institut und das im Aufbau befindliche Bundesinstitut für Prävention und Aufklärung in der Medizin. Diese Entwicklung ignoriert die Kompetenz und Perspektive weiblicher Kandidaten, die für die Umstrukturierung und Führung solcher Organisationen unerlässlich sind. Der Runde Tisch der Frauen im Gesundheitswesen fordert daher eine paritätische Besetzung von Führungspositionen.

Vorhandene Initiativen und Umsetzung

Es gibt bereits viele gute Initiativen und Vorschläge, die zeigen, wie Prävention und Gesundheitskompetenz gefördert werden können. Beispiele hierfür sind die Initiative Neustart der Robert-Bosch-Stiftung, der Kooperationsverbund gesundheitsziele.de der Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung e.V., der Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit und der Nationale Aktionsplan Gesundheitskompetenz. Trotz zahlreicher Initiativen und Erkenntnisse bleibt die Umsetzung von Präventionsmaßnahmen das größte Hindernis. Viele Projekte und Vorschläge scheitern daran, dass Prävention zu eng gedacht wird, meist nur im Kontext des Gesundheitssystems von ÄrztInnen und Krankenkassen. Wir müssen breiter denken und die Menschen direkt in ihren Lebenswelten ansprechen und erreichen. Es ist an der Zeit, nicht nur Konzepte zu entwickeln, sondern diese auch konsequent und nachhaltig umzusetzen und zu verstetigen.

Fazit

Ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem erfordert einen fundamentalen Wandel von einem reaktiven Krankheits- hin zu einem proaktiven Gesundheitsförderungssystem. Die Stärkung der Prävention, die Förderung der Eigenverantwortung und die Integration von Gesundheitsaspekten in alle politischen Bereiche sind hierbei unerlässlich. Frauen im Gesundheitswesen spielen eine zentrale Rolle bei dieser Transformation und müssen aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Das „Ausrollen“ von Maßnahmen bedarf ganz anderer Führungsqualitäten, vor allem eine paritätische Besetzung von Frauen und Männern. Bislang sehen wir diese sehr selten, sowohl in den existierenden Bundesbehörden, den Organisationen der Selbstverwaltung, in Institutsleitungen als auch in Verwaltungen. Es ist wichtig, eine Quote bei der Besetzung von Führungspositionen im Gesundheitswesen einzuführen, um die weibliche Perspektive stärker in die Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse einzubinden.